

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheinung
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt wöchentlich M. 1.35
monatlich 45 Pf.
Bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr wöchentlich M. 1.35,
außerhalb desselben M. 1.35,
hievon Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verfündigungsblatt
der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklosterle u.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg., die Klein-
spaltige Garnondrücke.
Keramen 15 Pfg. die
Peltzelle.
Bei Wiederholungen entspre-
ndes Rabatt.
Fremdenliste
nach Vereinbarung.
Telegraphen-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 103.

Freitag, den 20. August 1909.

26. Jahrgang.

Die Ursachen des schwedischen Generalstreiks.

Der wesentliche Unterschied zwischen dem Generalstreik, der in Schweden seit Wochen andauert u. den ähnlichen Bewegungen in anderen Ländern ist, daß er frei von politischen Momenten jeder Art ist. Darin ist er ein Novum, ebenso in dem Umstande, daß die vereinten Arbeitgeberorganisationen den vereinten Arbeiterorganisationen gegenüberstehen, und neu ist auch die Taktik, die beide Teile eingeschlagen. Die einzige Forderung der am Generalstreik beteiligten Arbeiterverbände ist die Herstellung des status quo der Löhne vor dem Beginne der Ausperrungen. Die einzige und vom Arbeitgeberverband offiziell zugestandene Ursache der Ausperrungen der in dem Lohnkonflikt unbeteiligten Arbeitsbranchen ist der Wille, die Ruhe auf dem Arbeitsmarkte wiederherzustellen. Die Arbeitgeber sind nämlich, daß in den letzten fünf Jahren die Streiks sich so zahlreich einstellen, daß dadurch die Stabilität der Produktion und das Bestehen der Unternehmungen gefährdet sind.

Zweifellos hat sich die Zahl der Streiks — an den Jahren 1900 und 1908 gemessen — vervierfacht. Aber jene, die darüber erstaunt sind, vergessen zwei wichtige Dinge. Während im Jahre 1900 nur 22,1 Prozent der Bevölkerung des Landes in industriellen Unternehmungen beschäftigt waren, waren es im Jahre 1908 bereits 31,3 Prozent. Während im Jahre 1900 insgesamt nur 20 Fachverbände mit 694 Ortsgruppen und 37 820 Mitgliedern bestanden, zählte man Ende 1907 bereits 2144 Ortsgruppen mit 186 226 Mitgliedern und im August 1908 wurde die Mitgliederzahl auf 260 000 geschätzt. Diese Zahl dürfte zutreffend sein, da im Jahre 1906 die Mitgliederzahl um 53 1/2 Prozent, im Jahre 1907 um 47,5 Prozent wuchs. So dürften heute ungefähr 300 000 Arbeiter in ungefähr 2500 Ortsgruppen organisiert sein. Daß dies eine bedeutend größere Anzahl von Lohnkonflikten bewirken muß, als wenn — wie im Jahre 1900 — nur 694 Ortsgruppen mit 37 828 Mitgliedern bestehen, ist natürlich nicht zu verwundern. Denn die Arbeiter organisieren sich ja mit dem Willen, ihre Situation zu verbessern, namentlich in den Zeiten guter Konjunktur.

Wünstigen Geschäftsgang gab es bis Ende 1907. Die allgemeine Krise betrafte aber auch Schweden und unter

deren Einwirkung waren es vorerst die Grossisten der Herrenkonfektion, die eine Lohnreduktion ausführen wollten, die aber von den Arbeitern nicht angenommen wurde. Darauf proklamierten am 21. Mai die Grossisten der Herrenkonfektion die Ausperrung ihrer Arbeiter und die Detailisten folgten am 5. Juli diesem Beispiele, zugleich kündigten die Zellulosefabriken ihren Arbeitern an, daß sie die Löhne um 5 bis 20 Prozent herabsetzen müßten. In der Zellulosebranche ist gegenwärtig tatsächlich eine Depression eingetreten, der die norwegischen Zellulosefabriken mit der Einschränkung des Betriebes auf vier Tage in der Woche Rechnung tragen. Als die Arbeiter die Annahme der Lohnreduktion verweigerten, wurden sie — insgesamt 30 000 Mann — am 12. Juli ausgeperrt. Darauf ließ der Arbeitgeberverband der Landesorganisation der Arbeiter-Fachvereine die Mitteilung gehen, daß, falls nicht bis zum 29. Juli alle schwebenden Konflikte durch Annahme der Bedingungen der Arbeitgeber beendet sind, die Ausperrung am 26. Juli auf die Holzschleifereien, die Textilindustrie und die Sägewerksindustrie und am 2. August auf die Eisenwerke ausgedehnt werden sollte. Da in allen diesen Industrien zur Zeit schlechte Konjunkturen, aber große Vorräte sich finden, hätte diese Ausperrung Monate lang währen können und die Unterstützung der 80 000 Ausgesperrten wäre unmöglich gewesen. Uebrigens hat das Ultimatum des Arbeitgeberverbandes den Schlussatz enthalten: „Sollte auch diese Ausdehnung der Ausperrungen ergebnislos bleiben, ist der Vorstand zu weiteren Ausperrungen nach eigenem Ermessen autorisiert.“

Unter diesen Umständen — Unterstützung von möglicherweise mehr als hunderttausend Arbeitern durch mehrere Monate hat die Landesorganisation der Arbeiter die Austragung dieses Konfliktes durch den das ganze Land umfassenden Generalstreik für zweckmäßiger gehalten. Dabei war von allem Anfang der Plan, den Streik stufenweise von Woche zu Woche zu erweitern. Ob diese Taktik zum Ziele führen wird, war von vornherein zweifelhaft. Wenn es auch der Landesorganisation gelang, neue Arbeitsgruppen in den Streik zu ziehen, so konnte sie andererseits doch nicht vermeiden, daß einzelne Arbeitsgruppen wieder abbröckelten. Und so steht es zur Zeit in Schweden für die Arbeiter nicht besonders günstig. Man gab sich in diesen Kreisen der irrigen Auffassung hin, daß der skandinavische Arbeiter schwer aus einem Streike geht, weil er schwer in ihn zu führen

ist. Der bisherige Verlauf des Generalstreiks in Schweden scheint diese Auffassung nicht zu bestätigen.

Stockholm, 18. Aug. Die Leiter der Streikenden gaben in einer Unterredung ohne weiteres zu, daß die Reihen der Kämpfenden nicht mehr so unerschütterter wie in den ersten Tagen seien. Namentlich die Nichtorganisierten, die von der Begeisterung des ersten Anlaufs mitgerissen worden sind, nehmen in gewissem Umfang die Arbeit wieder auf.

Der Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag.

hat, wie gemeldet, in Königsberg in Preußen stattgefunden. Auf dieser Tagung sind eine Reihe für das gesamte Handwerk wichtige Resolutionen und Beschlüsse gefaßt worden, über die wir anschließend berichten. Zur Einleitung der Tagung hatte sich der Ausschuss mit einer Reihe von Fragen befaßt, die bereits den Handwerks- und Gewerbekammertag in Breslau beschäftigt hatten und die die Tarifierung von Getreide und Mehl betrafen. Der Ausschuss hat dazu folgende Resolution angenommen:

Zur Erhaltung leistungsfähiger Klein- und Mittelmühlen und im Interesse des Bäckergewerbes sowie des gesamten Handwerks und des ganzen deutschen Volkes ist es nötig, das Getreide aus Spezialtarif I in Spezialtarif II oder III zu verlegen und daß die Ausnahmetarife für auszuführendes Getreide aufgehoben werden; ferner daß die Frage der Einfuhrsteuer für Getreide einer alle Teile des Deutschen Volkes betreffenden Lösung entgegengeführt wird. Sollte aus finanzpolitischen Gründen die Verlegung des Getreides in Spezialtarif II oder III zur Zeit nicht angängig sein, so erklärt sich der Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag lediglich wegen Erhaltung eines leistungsfähigen Mähhilfsgewerbes damit einverstanden, wenn das Getreide in Spezialtarif I gelassen wird, dafür aber das Mehl in die Wagonladungsklasse B verlegt wird. Der Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag spricht aber die Erwartung aus, daß, auch wenn nur die letzte Tarifänderung zur Zeit vorgenommen werden kann, doch für absehbare Zeit die Verbilligung der Getreidefracht bei der Verbilligung im Inlande ohne gleichzeitige Verteuerung der Mehlfrachten und die Abschaffung der Ausnahmetarife für auszuführendes Getreide von den Eisenbahnverwaltungen in Erwägung gezogen wird. Der Ausschuss wird mit der Ausführung dieses Beschlusses beauftragt.

Eine weitere Frage, die den Ausschuss beschäftigte, betraf die Durchführung des Gesetzes betreffend den Handel mit Markt- und Schlachtvieh. Der Aus-

stän den vermischte sie die erhabenen Züge der Mutter Gottes mit dem besorgt über sie geneigten dunklen Frauenkopfe, dessen Augen sich beim Anblick des leidenden Kindes stets mit Tränen füllten.

Und es kommt ein Tag, da jagt Madame Orloff mit keierlichem Ernst zu Dolores:

„Wir werden Mercedes nicht vor die Frage zu stellen brauchen, wen von uns beiden sie zur Mutter will. Soeben hat der Priester sie verlassen. Sie wird die Nacht kaum überleben.“

Einen Augenblick ist es der unglücklichen Mutter, als müsse sie umsinken.

Doch sofort beherrscht sie sich wieder, mit aller Macht zurückdämmend, was in ihrem wunden Gemüte brennt.

Außerlich vollkommen ruhig tritt sie an der Seite der Russin ein in das Zimmer ihres Kindes.

Mercedes liegt stille da in den spigenbesetzten Kissen.

Nur, als Madame Orloff sich über sie beugt und den matten Puls fühlen will, da wehren die dünnen Nerven erregt ab.

„Du tu mir weh . . . geh fort —! Meine „schöne Dame“ soll kommen . . . ich will ihr auf meiner himmlischen Violine etwas vorspielen . . . und die Engelchen . . . die singen dazu . . . so schön . . . so schön —“

„Mercedes!“

Dolores ruft den geliebten Namen mit all der Zärtlichkeit, deren ihr leidenschaftliches Herz fähig ist.

Die kleine Kranke zuckt zusammen.

Ein Leuchten zieht über das wachsbliche Gesichtchen. Sie will die matten Arme ausstrecken —

Aber schon ist Dolores neben dem Bett niedergeknien und bettet das müde Köpfchen an ihre Brust.

Ganz ruhig wird das Kind . . . ganz ruhig . . . Und plötzlich hebt es das Köpfchen und blickt Dolores an — mit Augen, wie aus einer anderen Welt . . .

Die bleichen Lippen mühen sich, um einzelne Worte zu formen.

„Du . . . Du liebe . . . schöne . . . Frau! . . . Ich habe Dich so — lieb . . . so sehr, sehr lieb . . . Ich möchte, Du wärst . . . meine Mutter . . . meine liebe . . . Mutter —“

Tränen treten in Dolores Augen: heiße Tränen höchsten Glücks und tiefsten Schmerzes zugleich.

„Ich bin Deine Mutter, mein Kind!“ ruft sie feierlich.

Großes Staunen in den brechenden Kinderaugen — „Mut-ter!“ hebt es verhäuchend über die lächelnden Kindeslippen. „Die-be Mut —“

Ein tiefer Seufzer —

Das Köpfchen sinkt hintenüber.

Das kleine Herz hat aufgehört zu schlagen.

Dolores hält ihr totes Kind im Arm.

22.

Unter einem Blumenhügel des Campo Santo der „ewigen Stadt“ ruht die arme kleine Mercedes aus von den Verfahrnen ihres jungen Lebens.

Madame Orloff ist abgereist, da kontraktliche Verpflichtungen sie zurück nach Petersburg rufen.

Nun gehört das kleine Grab allein der Mutter . . .

Dolores' Schmerz über den Tod ihres Kindes, das sie, kaum gefunden, schon wieder hergeben mußte, ist ein verzweifelter.

Nach und nach jedoch verklärt sich dieser wahnsinnige Schmerz zu sanfter Trauer. Sie beginnt, in Mercedes Tod eine Strafe Gottes für ihre eigene Schuld zu erblicken.

Und der Gedanke, daß das unschuldige Kind mit dem Leben büßen mußte, was sie, die Mutter, verbrochen, nimmt sie mehr und mehr befangen. Ihr ist, als könne die kleine Seele dort oben im Himmel keine Ruhe finden, bis sie, die Schuldige, ihre Schuld bekennt.

Noch schreckt sie zurück vor dem entscheidenden Schritt.

Ach, sie hat bereits so viel im Leben gelitten! Soll sie sich nun auch noch von dem einzigen trennen, das ihr das unerbittliche Schicksal ließ — von dem Grabe ihres Kindes? . . .

Da nimmt sie eines Tages nach langer Pause wieder einmal eine Zeitung zur Hand.

„Mordprozess Orlando Perini —“ liest sie, während heiße Röte in ihre Wangen steigt und ihre Augen immer größer werden.

(Fortsetzung folgt.)

Die Erde ist wahrhaftig schön und keinem zu verdanken, wenn er so lang als möglich darauf bleiben will. Ed. Mörike.

Die letzten Tage von Messina.

50) Roman von Erich Friesen.

(Nachdruck verboten.)

Auch das Herz von Madame Orloff ist von bangen Zweifeln gequält.

Mit wahren Schmerz sieht sie, wie Mercedes sich immer mehr an ihre „schöne Dame“ anschließt.

Was ihr, der Adoptivmutter stets versagt blieb — die Liebe des kleinen Mädchens — sie fliegt der leiblichen Mutter, ohne daß das Kind eine Ahnung davon hat, instinktiv zu.

Niemals noch bisher hatte Mercedes kleines Herz sich irgend einem Mensch erschlossen; selbst Madame Orloff gegenüber, die sie für ihre Mutter hielt, blieb sie stets schon und zurückhaltend.

Bis die „schöne fremde Dame“ in den Gesichtskreis ihres jungen Lebens trat.

Die Instinkte des Kindes suchen in ihr die Mutter, die sie in der Adoptivmutter nicht finden. Während Dolores wiederum alle Zärtlichkeit und Liebe, deren ihr heißes Herz fähig ist, nun auf das Kind überträgt.

In jenem Augenblick, da die Blicke von Mutter und Kind sich im Teatro Argentina trafen, erkannten sie sich. Sie fühlten, sie brauchten einander und umschlangen sich, innig und fest.

Doch mit Entsetzen bemerkt Dolores gar bald, daß der zarte Körper des Kindes den Anstrengungen der Konzertreisen nicht gewachsen war, daß er mehr und mehr dahinsiecht, ja daß die kleine Seele kaum mehr auf dieser Erde weilt.

Immer wieder spricht Mercedes von der „himmlischen Musik“, die ihre Ohren oft vernahmen, von den „strahlenden Bildern dort oben“, die ihre Phantasie ganz beschäftigt, von der „heiligen Jungfrau“, deren sanftes Antlitz ihr im Traum erscheint. Und in ihren Traumzu-

schuß sprach sein Bedauern aus über die Nichtbeachtung der Handwerkskammern beim Erlaß der Durchführungsbestimmungen und nahm eine entsprechende Resolution an.

Auf der Tagung selbst nahm ein Referat des Darmstädter Syndikus Engelbach Stellung zu der Abgrenzung des Handwerks und empfahl folgende Resolution, die einstimmige Annahme fand:

Der Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag stellt fest, daß infolge der Entwicklung der Technik und Industrie eine ganze Reihe von gewerblichen Betrieben teils sich neu gebildet, teils eine selbständige Form angenommen haben. Von dem Standpunkt, daß dem Handwerk nur die früheren zünftigen Gewerbe gehören, muß abgegangen und im Interesse der gründlichen Ausbildung des Nachwuchses verlangt werden, daß erstgenannte Betriebe als zum Handwerk zugehörig ausgesprochen werden. Hierzu gehören z. B. Reparateure für Motorwagen und Fahrräder, Holzbildhauer, Eisenbetonbauer und Terrazzomacher, Käser und Koller, Köche, Zahntechniker, Wäscherei und Blätterei, Kunstgärtner und Blumenbindereien, Tabakstücker, Zoologische Präparatoren usw. Eine endgültige Abgrenzung kann nicht erfolgen, vielmehr wird sich im Laufe der Jahre eine abermalige Abgrenzung erforderlich machen.

Ein zeitgemäßes Thema behandelte Gewerbekammersekretär Michaelis aus Bremen; er sprach über „Die Frauen im Handwerk“. Er berichtete über die Beratungen des Ausschusses in dieser Angelegenheit. Von einer Kammer wurde im Ausschusse vorgeschlagen, die Regelung der Lehrlingsverhältnisse weiblicher Personen durch eine Bundesratsverordnung auf Grund des § 129, letzter Absatz der Gewerbeordnung vorzunehmen. Gegen diesen Vorschlag sprachen jedoch sehr gewichtige Gründe. In zweiter Linie wurde von einigen Kammeren vorgeschlagen, die Frauen im Handwerk soweit es sich um das Betreiben sogenannter männlicher Berufe handelt, nach den gesetzlichen Vorschriften für männliche Handwerker zu behandeln. Dagegen sollen in Bezug auf die eigentlichen Frauenberufe, wie z. B. Zuschneiderei, Puzmacherei, Sondervorschriften mit kürzerer Lehrzeit und anderweitigen Anordnungen für die Prüfung und den Erwerb der Ausübungsbescheinigung erlassen werden. Der Ausschuss hat beschlossen, daß sich im Prinzip alle Kammeren auf den Standpunkt stellen möchten, weibliche Handwerker in Bezug auf den Ausbildungsgang genau so zu behandeln wie die männlichen. Damit soll aber nicht gesagt werden, daß diejenigen Kammeren, die den Gegenstand schon durch besondere Vorschriften geregelt haben, diese Vorschriften zurückziehen sollen. Es soll aber davor gewarnt werden, neue Sondervorschriften zu erlassen, weil dadurch die Einheitlichkeit gefährdet werden würde. Es bestehe augenblicklich die Hoffnung, diese Einheitlichkeit zu erzielen, da sich, wie dem Aufruf zur Gründung eines Verbandes für die gewerbmäßige sachliche Ausbildung der Frauen bewiesen, auch weite sozialpolitische Kreise für diese Frage interessieren. — (Ein Beschluß wurde noch nicht gefaßt).

Der letzte Punkt der Tagesordnung betraf die „Konkurrenz staatlicher und städtischer Betriebe“. Syndikus Sackmann-Bielefeld legte folgende Leitätze zu seinem Thema vor:

1. Der 10. Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag weist nachdrücklich darauf hin, daß die Staats- und Kommunalbehörden ein großes Interesse an einem leistungsfähigen Handwerkerstand haben und deshalb an der Förderung und wirtschaftlichen Hebung desselben mitzuwirken berufen sind. Eine solche Förderung ist nach Ansicht des Kammertages in möglichster Einschränkung der Regiebetriebe und weitgehendster Zuweisung von Lieferungen und Leistungen an selbständige Handwerker zu erbitten. Es ist tief bedauerlich, daß ein großer Teil der Staats- und Kommunalbehörden diese wichtige Aufgabe nicht erfüllt. 2. Der 10. Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag ist der Ansicht, daß es nicht Aufgabe der Staats- und Kommunalbeamten sein kann, handwerkliche Arbeiten in eigener Regie auszuführen. Er fordert, daß diese Arbeiten dem freien Wettbewerb überlassen bleiben. Der Einwand, daß zur Erreichung einer größeren Betriebssicherheit die Ausführung bestimmter Arbeiten, z. B. Installationsarbeiten, in eigener Regie notwendig sei, hat sich durch die Praxis als hinfällig erwiesen. 3. Die Befähigungsarbeit ist so zu gestalten, daß die dem freien Gewerbe hierdurch verursachte Konkurrenz künstlich ausgeschlossen wird. 4. Auf die Staats- und Kommunalverwaltungen ist in nachdrücklicher Weise nach der Richtung hin einzuwirken, daß die von diesen Behörden beschäftigten Arbeiter und Beamten jede gewerbmäßige Tätigkeit unterlassen; die gleiche Forderung wird hinsichtlich der Angehörigen des Heeres und der Flotte erhoben. 5. Der 10. Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag appelliert ferner nachdrücklich an das deutsche Handwerk, allezeit solche Geschäftsgrundlagen zu pflegen und an den Verwaltungsaufgaben der Gemeinden regen Anteil zu nehmen.

Auch diese Leitätze fanden nach einer längeren Diskussion Annahme. Am ersten Verhandlungstag hatte die Stellungnahme zu der geplanten Reichsversicherungsordnung auf der Tagesordnung gestanden. Hier waren es die zwei Punkte: Krankenversicherung und Hinterbliebenenversicherung, die lebhaft diskutiert wurden. Zu dem ersteren Punkte kam eine Resolution zur Annahme, die aus der Mitte der Versammlung vorgeschlagen worden war und in der es heißt: „Die entscheidende Frage, ob die Halbierung der Beiträge zusammen mit der zu ändernden inneren Organisation die bisherigen Mißstände aufhebt, kann nicht bejaht werden; der bisherige Beitragsmodus sollte demnach beibehalten werden.“ Der Referent Paeschke-Berlin hatte Zustimmung zur Halbierung der Beiträge beantragt. Auch die Resolution des Referenten, die bezüglich der Hinterbliebenenversicherung die Einrichtung einer Witwen- und Waisenversicherung empfiehlt, wurde bekämpft, fand aber schließlich Annahme. — Die nächste Tagung wird, wie bereits gemeldet, in Stuttgart stattfinden.

Rundschau.

Koeduktion in den badischen Mittelschulen.

Man schreibt der Fr. Ztg. aus badischen Lehrkreisen: Nachdem eine Zeitlang bei Behörden und Frauenrechtsvereinigungen allerorts auf das Großherzogtum Baden hingewiesen worden ist, als das Land, in dem mit der Zusammenziehung beider Geschlechter die besten Erfolge erzielt worden seien, kann man jetzt immer häufiger lesen, besonders in norddeutschen Blättern, daß die dort gemachten Erfahrungen keine günstigen seien. Das ist zweifellos zum größten Teil auf den Beschluß der diesjährigen Konstanzer Pfingstversammlung des Badischen Philologenvereins zurückzuführen, zum Teil wohl auch

übertriebenen Erwartungen zuzuschreiben, die man gehegt hatte. Im Jahre 1901 wurden den Mädchen die Knabenmittelschulen geöffnet in der Absicht zunächst, ihnen die Möglichkeit zu geben, die zum gleichzeitig freigegebenen Universitätsstudium nötigen Berechtigungen zu erwerben, da zu jener Zeit nur ein ausgebautes Mädchengymnasium, das in Karlsruhe, bestand. Der Zugang war gering. An den humanistischen Anstalten betrug er am 1. Dezember 1908 nur 2,4 Prozent der Gesamtschülerzahl, größer an Realanstalten, die durchschnittlich acht Prozent Mädchen aufweisen konnten. Als Grund des Eintritts war meist die Erwerbung des Reifezeugnisses angegeben. Die Erfahrungen der ersten acht Jahre faßt die Konstanzer Versammlung dahin zusammen:

Der Besuch der Knabenmittelschulen durch Mädchen hat vorläufig in erzieherischer Hinsicht zwar keine ernsthaften Schwierigkeiten im Gefolge gehabt, andererseits aber auch irgend welchen fördernden Einfluß der beiden Geschlechter auf einander so gut wie gar nicht erkennen lassen.

Dieses Urteil, und das darf nicht vergessen werden, ist nur ein vorläufiges. Es wäre doch noch etwas verfrüht, nach acht Versuchsjahren ein festes Urteil in einer so wichtigen Kulturfrage zu fällen, besonders aber jetzt schon praktische Folgerungen zu ziehen und voreilig in der Öffentlichkeit zu bremsen. Zunächst müßte abgewartet werden, bis das Ungewohnte der Einrichtung vorüber, bis mehr Mädchen sich in den Klassen zusammenfinden, wenn sie sich natürlich geben und heimlich fühlen sollen. Bisher standen sie in der Mehrzahl der Fälle vereinzelt und scharf beobachtet da, in andern wieder wurden die Geschlechter in und außer dem Unterricht getrennt. In keinem der Fälle dürften sie sich dann voll und ganz als Schüler, und nur als Schüler gefühlt haben. Doch von all dem abgesehen, bleibt es falsch, das Ergebnis der bisherigen Jahre ungünstig zu nennen. Leicht versucht wird man allerdings dazu, wenn man die Schlußfolgerung der Philologenversammlung weiter liest, wo es unmittelbar darnach heißt:

Die ganz überwiegende Mehrheit der badischen Mittelschullehrer ist daher kein Freund der Zusammenziehung von Knaben und Mädchen als eines allgemeinen Erziehungsziels. Sie läßt dieselbe für kleine Orte ohne höhere Mädchenschulen als Notbehelf oder überhaupt als Ausnahme gerne gelten, sieht aber im übrigen die wünschenswerte Lösung darin, daß die höheren Mädchenschulen einen zweckmäßigen Ausbau erfahren und mit den nötigen Berechtigungen ausgestattet werden.

Also zurück mit den Mädchen, weil sie die Schule und die Schüler nicht fördern haben? Die einzige logische Voraussetzung hierbei wäre, daß die Mädchen aufgenommen worden sind, um den Stand der Klassen zu heben. Das war aber doch nicht wohl die Absicht! Vielmehr ist anerkannt worden, daß (trotz der oben genannten Schwierigkeiten) sie weder sittlich noch sachlich Hindernisse geschaffen haben. Drum wäre es besser, über die kommenden Probejahre als Motto zu schreiben: Arbeiten und nicht verzweifeln!

Regierung im Umherziehen.

Ueber die Reisebestimmungen des Kaisers für die nächste Zeit wird folgendes berichtet: Der kaiserliche Besuch der „Jla“ in Frankfurt a. Main wird schon am 21.—26. d. M. erfolgen. Am 28. Aug. beabsichtigt der Kaiser, den Grafen Zeppelin bei dessen Landung in Berlin zu begrüßen, und am 29. der feierlichen Wiedereröffnung der Berliner Garnisonkirche beizuwohnen. Am 1. September ist die Herbstparade auf dem Tempelhofer Felde und die Einweihung des Offizierversammlungshauses der Landwehrinspektion Berlin. Es folgen bis zum 5. September die Flottenmanöver, die Prinz Heinrich zum letztenmal leiten wird. Am 7. September findet die Parade des 14. Armeekorps bei Jorckheim statt. Vom 8. bis 10. September befindet sich der Kaiser bei den österreichischen Manövern in Mähren. Am 11. September ist die Parade des 13. Armeekorps bei Causa. Die Kaisermanöver spielen sich in der Zeit vom 13.—17. September ab. Am folgenden Tage will der Kaiser bei der Reueroöffnung der Schaugalerie im neuen preussischen Gefandtschaftsgebäude zu München anwesend sein. Schließlich wird der Kaiser am 20. und 21. September den Manövern der beiden sächsischen Armeekorps bei Chemnitz beizuwohnen und sodann die von Eisenbahntuppen bis dahin fertiggestellte Feldbahn, die auf die 280 Meter lange Feldbrücke in der Schlucht bei Meihen fährt, besichtigen.

Die griechische Flagge wird herabgeholt.

Aus Canea wird vom gestrigen Mittwoch gemeldet: Eine aus Matrosen der Schutzmacht zusammengesetzte Kompanie landete heute Morgen um 6 Uhr und holte die auf der Feste am Eingang des Hafens wehende Flagge herunter und besetzte den Flaggenmast. Nach Zurücklassung einer internationalen Schutzwache von 50 Mann auf der Bastion, wo die Fahne geweht hatte, lehrten die Truppen an Bord zurück. Griechische Gendarmen hielt die Ordnung in der Stadt aufrecht.

Mutay Hafid und der Roghi.

In Fez ist ein Gilbete mit der Meldung eingetroffen, daß der Roghi und Ben Chorfas mit seiner Umgebung gefangen genommen worden sind. Gleichzeitig mit dieser Meldung traf der Kopf seines Kammerers und eine Anzahl Gefangener ein. 20 Verwundete wurden entlassen, andere Gefangene gemartert. Das Eintreffen des gefangenen Roghi wird für den 25. Aug. erwartet. — Wie weiter aus Fez berichtet wird, sind die gefangenen Truppen des Roghi nach dem Palast des Sultans gebracht worden, mitten durch die Bevölkerung, welche in den Straßen Aufstellung genommen hatte und die Gefangenen bespuckte und beschimpfte. Mutay Hafid traf der Vorsicht wegen Anordnungen betreffend der Folterungen, die an den Gefangenen vorgenommen werden. Einem wurden die Zähne eingeschlagen, einem andern die Augen ausgestochen, zwei weiteren wurden die

Hände durchbohrt, die Wunden mit Salz bestreut, und sodann die Hände in Lederhandschuhe eingenäht. Die Schmerzensschreie der Verurteilten wurden von den Hockenden der Menge überhört.

Tages-Chronik.

Graf Zeppelin und die Berliner Fahrt.

Die Meldungen, Graf Zeppelin sei soweit hergestellt, daß er heute nach seinem Schloß Giersberg überfledeln könne, entsprechen nicht der Wirklichkeit. Graf Zeppelin befindet sich zwar auf dem Wege der Besserung, doch muß die von der Operation herrührende Halswunde noch einige Tage ärztlich kontrolliert werden. Aus diesem Grunde wird der Graf auch die ganze Fahrt nach Berlin nicht mitmachen, sondern erst in Bitterfeld bei einer Zwischenlandung, wie solche mehrere geplant sind, den Ballon besteigen. Die Vorbereitungen zur Landung des Zeppelinschen Luftschiffes auf dem Tegeler Schießplatz sind bereits im Gange. Der Platz wurde unter Führung des Platzkommandanten und vom Chef des Generalstabs des Gardelors besichtigt und zur Landung des Luftschiffes das erforderliche Terrain ausgewählt, das durch kleine Pfähle markiert wurde. Von der zuständigen Behörde, dem Generalkommando des Gardelors, werden die größten Vorsichtsmaßregeln getroffen. Ein Vandalenverbot in einer Stärke von 80 Mann und ein Bataillon des Garderegiments werden am Tage der Landung mit der Absperzung des Platzes beauftragt. Die Verankerung des Luftschiffes erfolgt westlich des sogenannten schwarzen Wegs. Zur Herrichtung des Verankerungsplatzes trifft in den nächsten Tagen ein Kommando der Eisenbahner auf dem Platz ein. Die Signalfangen der einzelnen Feuerlinien und der Signalfarb umweit des Drahtlaufes am schwarzen Weg werden umgelegt werden. Sicherem Vernehmen nach werden der Kaiser und die ganze kaiserliche Familie am 28. ds. Mts. nachmittags nach dem Tempelhofer Felde bei Berlin fahren und im Offizierskasino des Königin Augusta-Grenadierregiments die Ankunft des Grafen Zeppelin erwarten.

Strasbourg, i. E., 18. August. Am 25. August trifft der Eisenbahnminister v. Breitenbach im Oberelsaß ein, um in der Frage des Vogesen durchstichs, dieses Projekts einer direkten Bahnverbindung Deutschlands mit Frankreich, eine Ortsbesichtigung vorzunehmen.

Düsseldorf, 18. Aug. Wie die „Düsseldorfer Ztg.“ zuverlässig erfährt, ist Regierungspräsident Schreiber zum Unterstaatssekretär im preussischen Handelsministerium ernannt worden.

Diepholz, (Dannover), 18. August. Bei der heutigen Landtagswahl im Wahlkreis Diepholz-Syde wurden für den Landgerichtsdirektor Meyer in Verden (natl.) 129 Stimmen, für den Hofbesitzer Logemann in Rathlosen, Kreis Sulingen (B. d. Landw.), 84 Stimmen abgegeben. Nicht erschienen waren 10 Wahlmänner. Meyer ist somit gewählt.

London, 18. Aug. Nach Meldungen des „Morning Leader“ ist der spanische General Martinez mit 40 Infanteristen von den Kabulen gefangen genommen worden. Der Oberkommandierende Marina ließ anfragen, unter welchen Bedingungen die Gefangenen freigegeben würden. Der Kabulenhauptling antwortete: „Ihr kommt zu spät, wir haben Mangel an Lebensmitteln und müssen daher unsere Gefangenen erschießen.“

Bombay, 18. Aug. Die Stadt Dera Ghazi Khan im Punjab scheint unrettbar dem Untergang geweiht zu sein, weil der Indus unaufhörlich weite Streifen Land, mit denen täglich Häuser, Hütten und Maschienen in den Strom sinken, wegschwemmt.

Aus Württemberg.

Dienstaachrichten.

Eine Bekehrte an der latb. Volksschule in De denheim ist von der latb. Ober-Schulbehörde am 7. d. M. dem Schullehrer Seubert in Hausen a. Rot, O. A. Gaildorf, übertragen worden.

Klerikale Mißerfolge in Württemberg.

Ein katholischer Geistlicher schreibt der Frk. Ztg.: „Als der katholische Lehrerverein“ vor etwa zehn Jahren die Zulassung von Lehrern zur Aussicht proklamierte, erklärte das die Zentrumspresse für ganz und gar unmöglich; die katholische Kirche stehe auf dem Spiel, das Verlangen sei den liberalen und freimaurerischen Ideen entnommen usw. Auf Betreiben von Domkapitular Stieglitz wurde ein eigener „Katholischer Schulverein“ gegründet, der die „liberalen“ Lehrer zu Baaren treiben sollte, aber als völlig verunglücktes Experiment des Ultramontanismus wohl bald seine Tätigkeit einstellen wird.

Bei ruhigem Nachdenken erkannten aber doch schon damals viele die Aussichtslosigkeit des Kampfes für die alleinige geistliche Aufsicht. Die geistlichen Bezirkschul-aufsichter erklärten selber, daß die Geschäftsüberhäufung aus Piarat und Kasseherant unmöglich auf die Dauer zu ertragen sei. Aber die Vertreter der katholischen Kirche und ihr Instrument, das Zentrum, gaben vor, nichts davon zu wissen. Und die technische Aufsicht in den einzelnen Schulen übte ohnehin wohl kein Ortsgeistlicher. Trotzdem sollte der Pfarrer diese technische Aufsicht, wenigstens auf dem Papier, beibehalten. Das Prinzip mußte hochgehalten werden und dieses Prinzip lautet: Es darf sich nichts entwickeln, und die Schullehrer müssen die Untergebenen bleiben.

Anfänglich dieser klaren Sachlage konnte es sich auf katholischer Seite nur um einen Schein Kampf handeln. Wir könnten dafür die stärksten Beweise beibringen, daß es dem einsichtigeren Teil der Ultramontanen in diesem Kampfe gar nicht ernst war. Aber man hatte sich einmal in die Opposition gegen die „freimaurerischen“ Forderungen der „liberalen“ Lehrer verannt. Bischof Keppeler wünschte den Kampf, und bei der slavischen Abhängigkeit der meisten Katholiken von der Ansicht eines Bischofs kämpfte man gehorham den sinnlosen Kampf wei-

ter. Die Regierung konnte sich dem Verlangen der Lehrer nach Anteilnahme an der Schulaufsicht nicht verschließen. Der Reformplan Weizsäckers fiel durch die damals noch nicht revidierte Erste Kammer. Gegen den Entwurf Fleischer stimmten schließlich in der Ersten Kammer nur mehr der Vertreter des Bischofs und sieben Feudale, in der Zweiten natürlich das Zentrum und einige andere Abgeordnete von ähnlicher rückwärtlicher Gesinnung.

Die Erbitterung, die sich seit Jahren in immer schärferem Maße gegen die württembergischen Ultramonianen und ihr Gefolge verdichtete, richtete, dürfte nun abflauen. Die Sieger sind glücklich, daß sie den Reaktionen nach so heftigen Kämpfen wertvolle Fortschritte abgerungen haben und die besiegten Kerikalen ainen erleichtert auf, daß die schmerzliche Operation vorüber ist. Ein Dekan sagte uns: „Das hätte schon längst geschehen sollen.“ Ein Bezirksschulinspektor: „Ich bin hochbefriedigt, daß endlich ein neuer Boden zur Arbeit geschaffen ist, der alte war allmählich recht heiß geworden.“ Diese des Streites müde und den neuen Zustand freudig annehmende Stimmung durchzieht die ganze Kerikale Gesellschaft.

Schmerzliche Empfindungen befeelen nur die Mitglieder der Zentrumsfraktion. Seit zehn Jahren haben sie die nicht beneidenswerte Aufgabe, im Auftrag des Bischofs von Rottenburg gegen die fortschrittliche Entwicklung der öffentlichen Zustände in Württemberg anzukämpfen und bei diesem Kampfe jedesmal kläglich den kürzeren zu ziehen. Dabei sehen sie sich selbst von treuen Katholiken verlassen: im Schulkampfe von der Mehrheit des intelligenten Laienpublikums, besonders den Lehrern, in der Verfassungsrevision sogar vom katholischen Hochadel der Ersten Kammer. Es mag ein niederdrückendes und innerlich empörendes Gefühl sein, immer wieder beweisen zu müssen, daß die katholische Kirche gegenüber den berechtigten Anforderungen der Zeit kein Verständnis besitzt, daß sie und die heutige Welt nicht zusammenpassen. Aber dafür ist man auch — Zentrumsabgeordneter.“

Die württembergischen Posten und Telegraphen 1908.

In Württemberg bestanden bei der Post- und Telegraphenverwaltung am 31. März 1908: 1108 Postanstalten, 22 mehr als im Vorjahre, und 2090 Telegraphenanstalten, 65 mehr als im Vorjahre. Angegeschlossen waren an das allgemeine Fernsprechnetz 771 Orte mit Fernsprechanstalten und 1175 Orte mit öffentlichen Sprechstellen, insgesamt 63 Orte mehr als im Jahre 1907. Die Zahl der an die Fernsprechanstalten angeschlossenen Teilnehmer betrug 22 072, 1833 mehr als im Vorjahre. Zur Postbeförderung dienten 131 Bahnpostwagen, 665 Postwagen auf Landstraßen, 293 Postschlitten und 166 bespannbare Paketwagen. Außerdem wurden auf den Straßen Böblingen-Sindelfingen und Rottweil-Schramberg je 2, auf der Strecke Mainhardt-Willsbach 3 Privatkraftwagen, zur Postfachbeförderung mitbenutzt. Im Postfuhrdienst wurden 842 Pferde verwendet. Am 31. März 1908 betragen: die Länge der Telegraphenlinien (Drähte) 16 874 Kilometer, die Länge der Fernsprechleitungen innerhalb der Ortsfernsprechnetze 71 712 Kilometer. Die Gesamtzahl der Postversendungsgegenstände betrug 387 500 463, rund 16 Millionen mehr als im Vorjahre. Der Gesamtwertbetrag der durch die Post vermittelten Geld- und Wertsendungen belief sich auf 1 826 953 166 Mark, 67,8 Millionen Mark mehr als im Vorjahre. Die Postwagen auf Landstraßen beförderten 585 701 Personen. Die Zahl der abgehenden, der angekommenen und der Durchgangstelegramme betrug 2 544 817, worunter 687 284 gebührenfreie Eisenbahndiensttelegramme. Durch die Umschaltstellen der Fernsprechanstalten wurden 49 868 586 Verbindungen zwischen den Teilnehmern hergestellt, rund 2 Millionen mehr als im Vorjahre. Die Einnahmen an Postporto, Telegramme und Fernsprechgebühren sowie aus dem Reise- und Zeitungsverkehr haben 23 871 341 Mark betragen, die Ausgaben 18 208 213 Mark. Der Ueberschuß der Post- und Telegraphenverwaltung vom Rechnungsjahr 1907 betrug 6 519 915 Mark. Nach dem Stand vom 31. März 1908 belief sich das Anlagekapital der Post- und Telegraphenverwaltung auf 40 117 064 Mark.

Zwei neue Lehrerseminare.

Für zwei neue Lehrerseminare ist kurz vor dem Schluß des Landtages den Ständen noch ein dritter Nachtrag zugegangen, der nunmehr im Druck vorliegt. Gefordert werden insgesamt 1 970 000 Mark, wovon 980 000 für die in Heilbronn zu erstellende Lehrerbildungsanstalt und 990 000 Mark für ein neues katholisches Lehrerseminar in Rottweil bestimmt sind.

Die Deckung des Gesamtaufwands soll, soweit nicht aus der Restverwaltung Mittel zur Verfügung gestellt werden können, durch Staatsanleihen erfolgen. In der Begründung der Vorlage wird darauf hingewiesen, daß aus den vorhandenen Lehrerbildungsanstalten auf evangelischer Seite jährlich gegen 160, auf katholischer Seite gegen 70 Lehrkräfte zu wachsen; dies reicht jedoch zur Deckung des Bedarfs nicht aus, weshalb sich trotz der ungünstigen Finanzlage die Erbauung je eines neuen evangelischen und katholischen Lehrerseminars nicht umgehen läßt. Der Umfang der Bauten ist im Hinblick auf die für 1911 geplante Einführung einer sechsjährigen Bildungszeit für die Lehrer so zu bemessen, daß in jeder Anstalt 6 aufsteigende Jahresturse mit etwa 200 Zöglingen unterrichtet werden können. Etwa 170 dieser Zöglinge sollen im Internat untergebracht werden; dabei ist mit einer Ausdehnung des Externats gegenüber, zugleich aber mit dem Umstand gerechnet, daß schrittweise die Eltern der Seminaristen aus finanziellen und anderen Gründen auf die Unterbringung ihrer Söhne im Internat den größten Wert legen und sich eine zwangsweise Verweisung der Zöglinge in das häusliche Externat den Zugang zu den Lehrerbildungsanstalten gefährden würde.

Entscheidend für die Wahl der Stadt Heilbronn ist einerseits die Rücksicht auf die künftige Rekrutierung,

die sich hier in der Stadt selbst wie in ihrem Hinterland, für die neue Anstalt eröffnet, andererseits die Erwägung, daß von dem geistigen und wirtschaftlichen Leben einer Stadt wie Heilbronn für Lehrer und Zöglinge des Seminars mannigfache Anregungen zu erhoffen sind. Für den Bau steht am Wartberg ein durchwegs geeignetes Gelände zur Verfügung, das dem Staat gehört und wovon etwa 2 Hektar zu Zwecken des Seminars erforderlich sind. Der Preis dieses Platzes, der an die staatliche Grundbesitzverwaltung abzuführen ist, wurde auf 65 000 Mark festgesetzt. Die Stadt Heilbronn hat sich zur Bezahlung dieses Betrages, wie auch zu den sonst üblichen Leistungen bereit erklärt. Zu dem Seminar soll auch eine Turnhalle nebst den erforderlichen Nebenräumen hinzukommen. — Für das katholische Seminar hat die katholische Oberschulbehörde die Stadt Rottweil vorge schlagen, und die Unterrichtsverwaltung hat diesem Vorschlag zugestimmt, weil der Schwarzwaldkreis mit 139 000 lath. Einwohnern noch keine katholische Lehrerbildungsanstalt besitzt und für den größten Teil dieser Bevölkerung Rottweil die günstigste Lage aufweist.

Stuttgart, 18. Aug. Der Staatsanzeiger meldet: Der König hat dem stellvertretenden Bevollmächtigten zum Bundesrate, Ministerialrat Schleich, die Insignien der Löwen zur Ritterkreuz des Ordens der württembergischen Krone verliehen.

Stuttgart, 18. August. In einer Anzahl der an die Strohgäu-Wasserversorgung angeschlossenen Gemeinden des Bezirks Leonberg ist eine Typhus-Epidemie ausgebrochen. Leonberg selbst ist, da es eigenes Trinkwasser besitzt, verschont geblieben. Die Zahl der Erkrankten, die zum größten Teil im Leonberger, zum Teil auch in Stuttgarter Krankenhäusern untergebracht sind, wird auf 80 bis 100 beziffert.

Hall, 18. Aug. Der Luftschiffhafen für den Ballon Groß II wird beim Kaisermanöver in den Rücken vom Marsberggelände, 5 Kilometer von Hall entfernt, auf dem östlichen Teil der Markung Glimmenhof erstellt. Diese Lage schützt vor den Westwinden durch die Waldenburger Berge. Am 6. September wird die Ballonhalle morgens sechs Uhr auf dem Bahnhof Gailenkirchen ausgeladen und auf sieben Laubholzwagen und einen Leiterwagen an ihren Bestimmungsort gebracht werden. Die Stadt Hall und der Ort Gailenkirchen und der Glimmenhof werden in jenen Tagen das Ziel zahlreicher Wanderer sein.

Blauheuren, 18. Aug. Bei der gestern abgehaltenen Wahl eines Stadtschultheißen haben von 447 Wahlberechtigten 422 abgestimmt. Es erhielten Stimmen: Polizeikommissär Dorn-Stuttgart 174, der damit gewählt ist, dann kam Schultheiß Abele von Heiningen mit 91 und endlich Schultheiß Rapp von Feldrennach mit 55 Stimmen. Der Wahlkampf war in den letzten beiden Tagen gerabegut erbittert.

Friedrichshafen, 19. Aug. Während in Mainz der Luftkreuzer Z 3 seiner baldigen Vollendung entgegengeht, sind auch weitere Fortschritte auf dem Gelände der Luftschiffbau-Gesellschaft beim Riedlepark zu melden. Der Rohbau der großen Doppelhalle nähert sich seiner Fertigstellung. Die Ausmauerung ist beim letzten der 24 eisernen Doppelbinder angelangt, die großen Seitenfenster sind schon verglast und die Ueberdachung ist beinahe komplett. Die zweite Etappe der Bauarbeit ist nun glücklich erreicht. Mit der endgültigen Fertigstellung wird man wohl erst gegen November rechnen können. In der Zwischenzeit hat die Zitielfabrik des Offenbacher Wasserstoffwerkes, die Carbonium-Gesellschaft, die das Wasserstoffgas bekanntlich als billiges Nebenprodukt ihrer Farbstofffabrikation darstellt, die Genehmigung zum Bau ihres Werkes erhalten, und die Fundamente dieser Zweigfabrik sind 50 Meter südlich vom Gelände des Luftschiffbau bereits ausgehoben. Anschließend an ihr Fabrikgebäude errichtet diese Gesellschaft, an der übrigens die Zeppelin-Gesellschaft mitinteressiert ist, zwei kleinere Gasometer, in denen das Wasserstoffgas zunächst gesammelt wird, um dann von hier aus durch unterirdische Leitung nach dem großen, etwa 150 Meter entfernten Gasometer der Zeppelin-Gesellschaft, der 20 000 Kubikmeter faßt, übergeleitet zu werden. Bis November hofft man dieses Bauwerk, dessen Rietungen auf pneumatischem Wege vor sich gehen, beendet zu haben. Von dem riesigen Gaspeicher aus werden sodann Leitungen nach der Zelthalle, nach der Doppelhalle und nach der freien Mitte des Geländes gelegt, damit man dort eventuell auch Freibalkons fallen kann. Bis Februar 1910 soll die ganze Gasanlage fertiggestellt und für Füllungen bereit sein.

Nah und Fern.

Das leidige Zuziehen von Spiritus in den brennenden Kochapparat hat mal wieder in Korntal ein Opfer gefordert, indem ein neunjähriges Mädchen sich bei dieser trotz aller Warnung immer wieder vorkommenden Handlung so schwere Brandwunden zuzog, daß es schließlich mit dem Leben davonkommen wird.

In der in der Wilhelmstraße in Blochingen gelegenen Scheuer des Bauern Johann Münz brach ein Schadenfeuer aus, das das ganze Gebäude samt den darin befindlichen Vorräten an Futter und Getreide bis auf die Umfassungsmauern in Asche legte.

In der Scheuer des Schreiners Fr. Fischer in Gagggatt O. Gerabronn brach aus bis jetzt unaufgeklärte Weise Feuer aus; das Gebäude brannte bis auf den Grund nieder. Durch das rasche Eingreifen der Feuerwehr konnte das Wohnhaus gerettet werden.

In vergangener Nacht ist in Horb die Scheuer und Stallung der Pferdehändler Gebrüder Rothschild vollständig abgebrannt. Große Futtervorräte wurden vernichtet, die vielen zum Teil wertvollen Pferde konnten aber gerettet werden. Das Wohnhaus wurde zwar stark beschädigt, konnte aber durch das tatkräftige Eingreifen der Freiwilligen Feuerwehr erhalten werden.

Bei einer Attake führte auf dem Truppenübungsplatz Münsingen der Alan Thuer von der 1. Schwadron des 19. Ulanenregiments und konnte nur als Reiche aus dem Getümmel der nachfolgenden Schwadronen gezogen

werden. Der brave junge Reiter hat einen Schädelbruch erlitten, der sofort tödlich war.

Auf dem Viehmarkt in Donauwörth wurde dem Bürgermeister von Weilheim die Brieftasche mit 1205 Mark Inhalt gestohlen. Auch einem anderen Marktbefucher kam die gefüllte Brieftasche abhanden.

Gestern mittag 1 Uhr sind 2 Insassen des Zuchthaus Waldheim ausgebrochen. Die beiden Sträflinge machten sich aus Borfen ein Seil; mit dessen Hilfe sie über die Mauer entkamen. Die Flüchtlinge konnten noch nicht ermittelt werden, obwohl ein großes Aufgebot von Aufsehern und Wächtern die Verfolgung aufnahm.

Eine 36 Jahre alte Ehefrau eines Arbeiters in Weilsfeld ist beim Zahnarzt beim Zähneziehen plötzlich umgefallen und war tot. Da irgendwelche Betäubungsmittel nicht angewendet worden sind, ist anzunehmen, daß die Frau einen Herzschlag erlitten hat.

Gestern mittag gegen 1/2 Uhr brach in München in der unteren Station des Elektrizitätswerkes in der Karlstraße ein gefährlicher Brand aus, der von der Feuerwehr über eine Stunde lang bekämpft werden mußte. Infolge des Brandes ist ein Kabel der Hochspannungsleitung beschädigt worden. Infolgedessen war der gesamte Straßenbahnverkehr eine Stunde lang vollständig unterbrochen. Der Materialschaden ist bedeutend.

Von einem Leoparden zerfleischt.

Die Wagen der Menagerie Berg von München sind Mittwoch vormittag in Heidenheim angekommen und in der Bergstraße aufgestellt worden. Sie wurden alsbald von Schulknaben umringt. Der neun Jahre alte Wilhelm Stängle kroch an einem Wagen hinauf und spuckte in die ganz oben angebrachte Gitteröffnung hinein. Plötzlich sprang ein Leopard in die Höhe, erwischte den Knaben und verwundete ihn an der rechten Hand, an beiden Armen, am Hals und im Gesicht schwer. Es kostete außerordentlich viel Mühe, den Leoparden mit Stangen von seinem Opfer loszubringen. Der Knabe wurde alsbald dem in der Nähe befindlichen Bezirkskrankenhaus übergeben. Die Verletzungen sind nicht lebensgefährlich, doch werden aller Wahrscheinlichkeit nach für die Hand bedeutliche Folgen zurückbleiben.

Einsturz eines eisernen Turmes.

Aus Berlin wird vom Donnerstag gemeldet: Auf dem Gelände der Imperial-Gasgesellschaft in Schöneberg bei Berlin ist ein eiserner Turm in dem Augenblick eingestürzt, als ein Ringbahnzug vorbeifuhr. Die Trümmer stürzten auf den Zug und führten Verletzungen einer großen Anzahl von Reisenden herbei. Näheres steht noch aus.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 18. Aug. Das Oberkriegsgericht verurteilte den Hauptmann Massen vom Feldartillerieregiment 49 wegen Korrektur der Schießergebnisse unter Aufhebung des vom Ulmer Divisionsgericht ausgesprochenen Urteils zu zwei Monaten Gefängnis und Dienstentlassung.

So eine Soldatenschilderei.

Ueber einen Prozeß wegen Beleidigung eines Hauptmanns berichtet die sozialdemokratische „Dresdener Volkszeitung“: Am 10. Mai ging der Kutscher und Markthelfer Friedrich Alfred Scheller auf der Königsbrüder Straße spazieren. Da rückte gerade die dem Schützenregiment zugeteilte Maschinengewehr-Abteilung zum Exerzieren aus. Scheller folgte ihr bis nach dem Heller. Beim Einrücken auf den Exerzierplatz blieb das letzte Maschinengewehr etwas zurück, als ein Hindernis genommen werden sollte. Nach der Darstellung Schellers ließ der damalige Hauptmann Rothe abspannen und die Mannschaft mußte das Maschinengewehr selbst heraufbringen. Als diese das Gewehr so ziemlich auf den Sandhügel gebracht hatte, soll er die Prozedur nochmals befehlen haben. Scheller sah dem zu und rief mit weithin schallender Stimme über den Exerzierplatz: „So eine Soldatenschilderei!“ Hauptmann v. Ustar teilte dies dem Hauptmann Rothe mit. Beide galoppierten darauf auf Scheller zu und ließen ihn durch zwei Unteroffiziere verhaften. Er wurde nach der Artilleriekaserne gebracht, wo seine Personalien festgestellt wurden. Im Offizialverfahren hatte sich Sch. wegen öffentlicher Beleidigung des Hauptmanns Rothe zu verantworten. Der inzwischen zum Major beförderte Hauptmann wurde als Zeuge vernommen. Er gibt zu, daß er abspannen ließ und die Mannschaft zwang, das Maschinengewehr selbst den Sandhügel hinaufzubringen. Ob er diese Prozedur zweimal vorgenommen hatte, wisse er nicht mehr. Das sei aber keineswegs eine Soldatenschilderei, sondern eine „notwendige Übung“, die im Exerzierreglement vorgeschrieben sei. Demgegenüber betont der Angeklagte, für die Richtigkeit seiner Darstellung werde er in der Berufungsinstanz durch Zeugen den Nachweis erbringen. So habe ein Oberlehrer ebenso wie er selbst Anstoß an der Behandlung der Mannschaft genommen und sich ihm freiwillig als Zeuge angeboten. „Im Interesse der Disziplin“ wurde der wegen Beleidigung noch nicht „vorbestrafte“ Angeklagte zu der erorbitanten Strafe von 2 Monaten Gefängnis verurteilt, wobei noch „strafmildernd“ berücksichtigt wurde, daß der Angeklagte tatsächlich der Meinung sein konnte, den Leuten werde in der Tat zuviel zugemutet.

Handel und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 19. Aug. Dem Kartoffelgroßmarkt an dem Leonhardplatz waren 00 3 einer zugeführt Preis 2,80 bis 3,00 Mark per 100 Pfund Krautmarkt auf dem Marktplatz. Zufuhr 100 Stück. Preis 25 30 Mark per hundert Stück.

Konkurs-Eröffnungen.

In Nassau: Bonette u. Buchow, offene Handelsgesellschaft in Ulm. Nachlaß des am 18. August 1907 Carl Stiefmayer jun., gewes. Fabrikanten und Inhabers der Firma Carl Stiefmayer & Söhne in Göttingen.



Amtliche Aurliste

Fortsetzung der am 17. August angemeldeten Fremden:

In den Gasthöfen:

Hotel Klumpp.
von Ruhmohr, Frl. Luise, Stiftdame
Neterfen (Holstein)
Heilbronn

Hotel zum gold. Löwen.
Hepper, Dr. C., mit Fr. Gem. u. Töchter
Laudshcim

Birkenmeier, Fr. J. B., mit Frau Gem. und Sohn
Freiburg

Sandberger, Fr. M., Oberamtsrichter
Sulz a. N.

Naegle, Fr. Baninspektor
Ludwigsburg

Danger, Fr. Reg.-Baumeister
Ludwigsburg

Hotel Maish.
Kraft, Frau Priv. Ww.
Pforzheim

Wolf, Fr. C. Kaufmann
Frankenthal

Hotel Post.
Doemens, Fr. Amtsrichter, mit Fr. Gem. und Tochter
Adenau

von Bomhard, Fr. Reichsgerichts-Senats-Präsident a. D., Dr.
München

Gemmler, Fr. G. Kaufmann
München

Deutschein, Fr. Herrmann, Kaufmann
Dessau

Hotel zum gold. Hof.
Solbach, Frl. L., Lehrerin
Eberfeld

Striginger, Fr.
Kaiserslautern

Bopp, Fr. Karl, Dr. phil., m. Fr. Gem.
Stuttgart

Ottensheimer, Fr. Josef.
Ludwigsburg

Mechels, Fr. J. mit Fr. Gem.
Bönnigheim

Hecking, Frl. A.
Eberfeld

Däufler, Fr. Rob.
Darmstadt

Schmid, Fr. Dietrich, Privatier mit Fr. Gem.
Hersbruck

Hotel Russischer Hof.
von Couring, Fr. Hermann, Major mit Frau Gem.
Rostock

Wolff, Fr. Landgerichtspräsident, mit Fr. Gemahlin
Düsseldorf

Merckle, Fr. Justizrat, mit Frau Gem.
Frankenthal

Hotel und Cafe Schmid.
Streng, Fr. cand. med.
Dietmannsried

Wolber, Fr. C., Privatier, mit Nichte
Ulm

Frl. Stitz
Frankenthal

Ungesehr, Herr Jakob, Kgl. Bezirksamtssekretär
Frankenthal

Schwarzwalddhotel.
Eleris, Fr. Hugo, Obermstr. mit Frau Gem.
Schöneberg-Berlin

Lust, Fr. G. Dr. med. prakt. Arzt mit Frau Gem. und Kind
Homburg

Dedo, Frau A. Privatier mit L. und S.
Leipzig

Barth, Fr. L.
Flebingen

Schwalbach, Fr. C.
Karlsruhe

Bischoff, Fr. C.
Pforzheim

Scheer, Fr. M.
Stuttgart

Leinert, Frau Privatier
Maulbronn

Kischbach, Fr. Gustav, Landjäger
Münsterberg

Astruc, Fr. Louis
Wiesbaden

Jacoby, Fr. Wilhelm, Schriftsteller
Stuttgart

Spannagel, Fr. Hermine
Stuttgart

Bischoff, Fr. Paula
Pforzheim

Sommerberg-Hotel.
Glebe, Frau Fabrikant mit Ku. und Bed.
Pforzheim

von Matheson, Fr. Oberstleutnant mit Frau Gem.
Bremen

Gasth. zum gold. Stern.
Schmidt, Frau
Frankfurt a. M.

Schmidt, Fr. M. mit S.
Köln-Ehrenfeld

Mayer, Frau Direktor
Brugelles

Bucin, Frau M.
Stuttgart

Hotel-Pension Stolzenfels.
Rüdel, Frau Fabrikant mit S. Chemist i. S.
Leipzig

Koch, Frau Oberingenieur mit L.
Leipzig

Pension u. Restaurant Toussaint.
Haumann, Frau Privatier
Stuttgart

Schauffler, Fr. Alfr., Architekt
Freiburg

Abbrecht, Frl.
Cleveland

Gasthaus J. Ventilhorn.
Born, Fr. Franz, Fabrik-Direktor
Pegnitz

Hotel Weil.
Alexander, Frau L.
Düsseldorf

Doppenheimer, Frau S.
Karlsruhe

In den Privatwohnungen:

Villa Bachofer.
Bege, Fr. Erich, Dr. R. Bibliothekar mit Frau Gem. und S.
München

Chr. Böhner sen.
Hente, Frau Sofie,
Degerloch

Fr. Bausert, Stat.-Diener a. D.
Krämer, Fr. Wilhelm mit Frau Gem.
Sablensberg

Robert Beck, Flaschnermstr.
Sollinger, Fr. Robert, Architekt mit Frau Gem.
Coburg

C. Blumenthal, Rfm.
Oswald, Frau Karoline Wte. Privatier mit Entelkind
Oberriezingen

Kaufmann Bosh.
Neckauer, Fr. mit L.
Mannheim

Uhrmacher Bott.
Binnes, Fr. Fern., Sparkastenrechner Graben
Schmid, Fr. Dietrich, Privatier mit Frau Gem.
Hersbruck

Villa Bristol.
Wolf, Fr. S., Rfm.
Stuttgart

Waren, Frau L.
Sieben

Singer, Fr. Johannes mit Frau Gem.
Blauen i. W.

Dittmann, Fr. R. C. Dr. phil.
Sieben

Grünwald, Frau mit Bed.
Frankfurt

Pauline Bühl, Olgafr.
Häring, Fr. Dr. Amtsrichter
Stuttgart

Villa Eberle.
Manz, Fr. Rfm.
Ehlingen

Otto Esterriedt, Jagdführer.
Lang, Fr. Josef, Schullehrer
Stetten

Villa Franziska, C. Maish.
Wolf, Frl. C.
Frankental

Keller, Fr. Notar
Trossingen

Geschwister Fuchs.
Grimm, Fr. Albert, Rfm. mit Frau Gem.
Vietingheim

Villa Göthe.
Faber, Frl.
Kirn a. Nahe

Böling, Frl.
Wte.

Josefine Großmann Wte.
Roth, Fr.
Eggenstein

Stadtpfarrer Sommer.
Kärtle, Fr. Expositurwilar
Nehingen

Villa Helena.
Reinhold, Frl. Hedwig
Breslau

Widder, Fr. W. Dr. R. Reallehrer
Zweibrücken

Karl Gensler.
Bed, Fr. Friedrich, Rotgerber
Altensteig

Villa Hohenstaufen.
Nötting, Fr. F. Rittergutsbesitzer
Sprichhausen

Karl Holz, Handelsgärtner.
Gaffis, Fr. Adam
Ebingen

Schmitt, Fr. Theobald
Medelsheim

Haus Hönold.
Schmitz, Frl. Wilhelma
Worms

Witwe Kammerer.
Hohrbacher, Fr. August, Rfm.
Zweibrücken

Kaufmann Kappelmann.
Blaut, Frau
Worms

Villa Karlsbad.
Pflüger, Fr. Karl, Gutsbesitzer mit Sohn
Sand Pfalz

Villa Kiechle.
Germann, Fr. Julie
Luxemburg

Villa Krauß.
Reichner, Frau Amalie, Rfm.-G.
Stuttgart

Landow, Fr. P. mit Frau Gem.
Berlin

Pfisterling, Fr. B. Rentier
Hamburg

Mittelschraß, Frau S. Rentier
Magdeburg

Karl Krauß, Malermstr.
Osterrieder, Fr. Georg, Fabrikant
Lutrao

Göppel, Fr. W.
"

R. Krauß, Küfer.
Strunn, Fr. Rfm.
Geislingen a. S.

Bernh. Krantwasser.
Blum, Frau mit L.
Diedenhofen

Haus Kuch.
Stegmaier, Fr. Ferdinand, Bezirks-Notar
Laupheim

Vode, Fr. Otto, Rfm.
Brandenburg

Fr. Kuch, Zimmermstr. sen.
Schreiner, Fr. Seminarlehrer mit Frau Gem.
Tübingen

Louis Kuch, Zimmermstr.
Gleß, Fr. A., Rfm.
Pflingen

R. Lächele.
Schult, Fr. Julius, Oberamtspfleger
Gmünd

Scheible, Fr. Anna Wte.
Hausen a. Jils

Fortsetzung folgt.

Aus Stadt und Umgebung.

Wildbad, 20. August. Gemeindefolleger-Sitzung vom 16. August. Die festgestellte Stadtpflege-Rechnung pro 1907/08 wird von Gemeindefolleger der vorgeschriebenen Dursicht unterzogen, ohne daß sich Anstände ergaben. — Die mit den 3 Farrenhaltern von hier und den Parzellen Sprollenhans und Nonnenmish abgeschlossenen Farrenhaltungsverträge sind am 31. Juli 1909, bezw. 31. März 1910 abgelaufen. Die Verlängerung dieser Verträge auf weitere 10 Jahre wird von den Gemeindefolleger einstimmig genehmigt. — Das Kinderfest soll auch heuer wieder, wie in früheren Jahren, auf dem Windhose abgehalten werden und zwar am Donnerstag, den 2. Septbr. d. Js. Die erforderlichen Mittel werden hierzu aus der Stadtkasse bewilligt. — Nachdem die Generalversammlung der Bergbahngesellschaft vom 2. August 1909 die von der Stadt vorgeschlagene Vereinbarung über Aenderung des Vertrags-Verhältnisses zwischen Stadt und Bergbahn nicht angenommen hat, hat die Stadtgemeinde, zufolge Beschlusses des Bürgerausschusses vom 29. Juni d. Js., die Aktien der Bergbahn im Betrage von 200000 Mark auf 31. Dezember d. Js. zum Nennwert zu erwerben bezw. das Bergbahnunternehmen mit allen Aktiven und Passiven in eigene Verwaltung zu übernehmen. Die zur Uebernahme der Bahn nötigen Schritte sind deshalb nunmehr einzuleiten. Vor allem handelt es sich um Aufbringung der erforderlichen Gelder, nämlich zur Erwerbung der Aktien zum

Nennwert 200000 Mark, zur Ablösung der auf der Bahn ruhenden Hypotheken unter Berücksichtigung der Abschreibungen pro 1909 noch restliche 200000 Mk., zus. 400000 Mark. Von den Gemeindefolleger wird einstimmig beschlossen, diese Summe durch ein in 80 Jahreszielen rückzahlbares Anlehen von 400000 Mark zu beschaffen und hiewegen mit verschiedenen Geldinstituten in Unterhandlung zu treten, sowie die zur Schuldaufnahme erforderliche Regierungsgenehmigung einzuholen. — Für außerordentliche Aufwendungen auf seine seitherige Dienstwohnung im Gesamtbetrage von 393 Mk. 46 Pf. werden dem Oberlehrer Eppler nach Abzügen für Abnutzung 150 Mk. aus der Stadtkasse bewilligt, dem Lehrer Lächele 3 Mark 70 Pf. — Das Wartgeld der Hebammen Hammer und Claus wird mit Wirkung vom 1. April 1909 an von 50 Mk. auf 75 Mk. erhöht. — Es folgen Baufachen, Dekreturen, Schätzungen und andere kleine Gegenstände.

Wildbad, 20. August. Auf dem bereits stattgefundenen Stuttgarter Schützenfest hat auch ein Mitglied des hiesigen Schützenvereins sein geübtes Auge und seine sichere Hand als Schütze bewiesen, nämlich Fr. Hans Mayer. Derselbe errang drei Preise, und zwar auf der Standpultscheibe (175 Mtr.) den 2. Preis, auf der Feldhauptstcheibe den 7. Preis, und auf der Feldmeisterstcheibe den 8. Preis.

Wetterbericht für Samstag, den 21. August:
Vorwiegend heiter, trocken und sommerlich warm.

Konzert-Programm

des
Königl. Kur-Orchesters
Leitung: **A. Prem**, Kgl. Musikdirektor.

Freitag, den 20. August

Abends 6—7 Uhr, Kurplatz:

1. Kriegsmarsch aus „Athalia“ Mendelssohn
2. Ouverture z. Op. „Freischütz“ Weber
3. Erinnerung an Covent Garden, Walzer Strauss
4. Böhmische Tänze Nr. 3 und 4 Kozek
5. Seenen aus „Die Hugenotten“ Meyerbeer

Samstag, den 21. August

vorm. 8—9 Uhr Trinkhalle

1. Choral: Gott des Himmels und der Erden. Chorabini
2. Ouverture z. Op. „Anacreon“ Strauss
3. Delirien-Walzer Gramann
4. Vorspiel z. Op. „Melusine“ Meyerbeer
5. Gnaden-Arie aus „Robert der Teufel“ Pittrich
6. Korallen-Mazurka

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Berantw. Redakteur E. Reinhardt, daselbst.

Schuhwaren-Geschäft

Wilh. Lutz, Schuhmacher, Hauptstraße 117
empfehlen sein gut sortiertes Lager gutgearbeiteter Schuhe u. Stiefel jeder Art für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in Sommer- und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten. Ferner empfehle Turnschuhe, Gummigalochsen, Holzschuhe mit u. ohne Filzfutter, Preise billigst. Sorgfältige Ausführung nach Maß. Reparaturen rasch u. billigst.

Remsthal-Sprudel!

Als hervorragendstes Tafelwasser wird ärztlich und allgemein anerkannt:

Enztal-Niederlagen:

In **Wildbad**:
Christian Schmid zur „Silberburg.“

In **Höfen**:
Gustav Wehinger, Sodawasserfabrikant.

In **Calmbach**:
Christian Höger, Kaufmann.

In **Neuenbürg**:
Ernst Baumann, Sodawasserfabrikant

In **Pforzheim**:
Josef Schneider, Telefon 1824, Sodawasserfabrikant.

In **Mühlacker**:
Fr. Schwörer, Telefon 52, Sodawasserfabrikant.

ebenfalls in allen anderen Orten.
Wo nicht vertreten, wende man sich an die Brennvermittlung in **Beinstein i. N.**

Kgl. Kurtheater

Wildbad.
Direktion:
Intendantat Peter Liebig.

Die Liebe wacht.

(L'Amour veille)

Lustspiel in 4 Akten von G. A. Caillavet und Robert de Flers.

Eine tüchtige, treue

Köchin

bis 1. Oktober gesucht.

Villa Schönblick,
Zimmer Nr. 2.

Selbstgebrannten
Heidelbeergeist,
Zwetschgenwasser,
Birnenbranntwein u.
Fruchtbranntwein

ist fortwährend zu haben bei

J. Benerte.

Milchwirtschaft

— beim Friedhof. —

Ziegenmilch

kann getrunken werden, wird auch auf Wunsch ins Haus geliefert.

Vollmer.

Große Stuttgarter Asyl-Geldlotterie

zu Gunsten der Erbauung eines Asyls in Stuttgart.
Ziehung garantiert am 30. November 1909 Stuttgart.
Lospreis 2 Mk. — 6 Lose 11 Mk. — 2199 Geldgewinne.
Hauptgewinn 35 000 Mk.

Grosse Geldlotterie

zu Gunsten des Kirchenbaues in Nagold.
Ziehung garantiert am 29. Dezember 1909 in Nagold.
Lospreis 1 Mk. — 13 Lose 12 Mk. — 1584 Geldgewinne.
Hauptgewinn 15 000 Mk.

Große Geldlotterie

zu Gunsten des Kirchenbaufonds Detishcim,
D.-A. Maulbronn.
Ziehung garantiert am 27. Oktober 1909 in Maulbronn.
13 Lose 12 Mark. Lospreis 1 Mark. 1369 Geldgewinne.

Große Geld-Lotterie

zu Gunsten des
Kirchenbaues in Metterzimmern, D.-A. Besigheim.
Ziehung garantiert am 28. September 1909.
Preis des Loses 1 Mark. 13 Lose 12 Mk. 1942 Geldgewinne.
C. W. Bott.

Staubfreies, prima helles

Bodenöl „Luxit“

fähre ich jetzt offen.

per Liter 60 Pf., — bei mehr pr. Ltr. 50 Pf.

Robert Treiber,

— Telefon 75. —